

Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigebühr
für die 6-gespalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirkungsvolle Verbreitung.
Beilagen nach Übereinkunft.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

Nr. 84. Montabaur, Dienstag, den 2. Juni 1914. 47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Züchter-Verein

für den Lahnviehschlag im Unterwesterwaldkreis.
Der Vorstand hat beschlossen, am Montag, den 15. Juni d. J. eine Jungviehschau abzuhalten, und zwar um 9 Uhr vormittags in Montabaur auf dem Marktplatz (Viehmarkt), um 2 Uhr nachmittags in Birges auf dem Platze an der Apotheke, um 4 1/2 Uhr nachmittags in Selters auf dem Gemeindeplatz gegenüber der Kirche.
Die Preise stehen für jeden Ort zur Verfügung:
1. für Bullen im Alter von 4 bis 12 Monaten:
2 Preise zu je 30 Mark,
1 Preis zu 20 Mark, 1 Preis zu 15 Mark,
2. für Bullen im Alter von 12 bis 18 Monaten:
2 Preise zu je 30 Mark,
1 Preis zu 20 Mark, 1 Preis zu 15 Mark,
3. für Rinder von 4 bis 12 Monaten:
2 Preise zu je 30 Mark,
1 Preis zu 20 Mark, 1 Preis zu 15 Mark,
4. für Rinder von 12 bis 18 Monaten:
2 Preise zu je 30 Mark,
1 Preis zu 20 Mark, 1 Preis zu 15 Mark,
5. für trüchtige Rinder nicht unter 18 Mon. gedeckt:
2 Preise zu je 30 Mark,
1 Preis zu 20 Mark, 1 Preis zu 15 Mark.
Die Preise werden nur für Tiere reiner Lahnrasse und in erster Linie an solche vergeben, die von Herdbuchtieren abstammen. Außerdem müssen die Besitzer Mitglied des Züchtervereins sein oder werden. Tiere, die auf Weide gegangen sind, erhalten bei sonst gleicher Bewertung den Vorzug.
Die Züchter verpflichten sich durch Annahme der Prämien, das prämierte Tier entweder selbst zur Zucht zu behalten oder nur zu Zuchtzwecken unter Nachweis des Käufers zu verkaufen.
Die Preise für jüngere Tiere unter 12 Monaten werden nur zu 1/2 ausbezahlt, während der Rest erst nach einem halben Jahr bei weiterer Vorführung vergeben wird.
Anmeldungen zur Preisbewerbung sind bis zum 10. Juni d. J. an den Kontrollassistenten Jakob Bendel in Deesen zu richten.
Die preiswerbenden Tiere müssen vor der Vorführung gemessen werden. Das Wiegeergebnis ist vom Besitzer mitzubringen.
Montabaur, den 29. Mai 1914.
Der Vorstand:
Fhr. v. Marshall, Landrat, Vorsitzender.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

* **Posen, 30. Mai.** Oberpräsident Dr. Schwarzkopff fuhr gestern nachmittag nach Schloß Köbnitz zu einem Jagdbesuch bei dem Rittergutsbesitzer Grafen Mielzynski und begab sich in den Abendstunden auf die Pirsch; er kehrte später in der Gesellschaft des Grafen in bester Stimmung. Heute in der Morgenfrühe fuhr er mit dem Oberförster abermals zur Jagd und erlegte einen Rehbock, den der Oberförster in den Wagen trug. Als der Försterbeamtete zurückkehrte, war Hr. Dr. Schwarzkopff umgefallen und bewusstlos. Ärztliche Hilfe kam zu spät; der Tod war bereits eingetreten. Die Todesursache ist Herzschlag. Die Leiche wird nach Posen übergeführt.
* **Zum Tode des Oberpräsidenten von Schwarzkopff** schreibt der Reichsanzeiger in seinem Nachruf: In Schwarzkopff verlor der preussische Staat einen Beamten mit ausgeprägter Persönlichkeit und ungewöhnlichen Gaben. Durch das Vertrauen des Königs in wichtige, verantwortungsvolle Stellungen des Staatsdienstes berufen, widmete er sich den großen, besonders schwierigen Aufgaben, vor die er gestellt war, mit voller Hingabe und erwarb sich um die preussische Verwaltung hervorragende Verdienste. Dr. jur. Philipp Schwarzkopff, am 21. Okt. 1858 in Magdeburg geboren, war von 1888 bis 1911 im Kultusministerium tätig, seit 1902 als Direktor der Unterrichtsabteilung. 1910 wurde er Unterstaatssekretär. Seit Dr. von Studts Ausscheiden und Althoffs Tod lag das ganze Kultusministerium in seiner Hand, denn er besaß neben einem großen Wissen und enormen Respektkenntnissen eine unverwundliche Arbeitskraft. Am 19. September 1911 erfolgte die Ernennung Schwarzkopffs zum Oberpräsidenten in Posen, an Stelle des zurücktretenden Herrn von Balbow. Schwarzkopff, dessen Familie in Posen begütert ist, soll selbst seine Versetzung auf diesen Posten gewünscht haben.

Der Zustand in Albanien.

* **Ueber die Stellung Oesterreich-Ungarns und Italiens zur albanischen Frage** sind, so schreibt die Nordd. Allg. Ztg., während der letzten Woche von berufener Stelle öffentlich Aufschlüsse gegeben worden, die gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders dankenswert waren. Am 25. d. M. hat im Plenum der österreichischen Delegation in Budapest Graf Verchtold, am 26. in der römischen Kammer Marquis di San Giuliano über die Aufgabe unserer Bundesgenossen in Albanien gesprochen. In diesen Erklärungen der leitenden Minister drückt sich ein festes, auch für die gemeinsame Behandlung von Einzelheiten gesichertes Einvernehmen der beiden Adriamächte angeichts der Vorgänge in

Albanien aus. Dieses Zusammengehen Oesterreich-Ungarns und Italiens bleibt von grundlegender Bedeutung für die weitere Arbeit der europäischen Diplomatie, der es in der albanischen Frage voraussichtlich gelingen wird, die örtlichen Schwierigkeiten allmählich zu überwinden.

* **Durazzo, 30. Mai.** Der holländische Major Sijns, der in der Nacht vom 19. Mai die Operationen gegen Essad Pascha leitete, ist nach Holland abgereist.

* **Malona, 30. Mai.** Die Mitglieder der Internationalen Kontrollkommission sind zu einem kurzen Aufenthalt hier eingetroffen. Sie begeben sich morgen nach Durazzo, um an den Verhandlungen mit den Aufständischen teilzunehmen.

* **Cetinje, 30. Mai.** Der Fürst von Albanien hat dem König von Montenegro seine Thronbesteigung notifiziert.

* **Rom, 30. Mai.** Die „Agenzia Stefani“ meldet, daß Turhan Pascha an die italienische Regierung ein Telegramm gerichtet habe, in dem er dringend um Entsendung von 500 Mann des europäischen Kontingents ersucht, um die Sicherheit der Hauptstadt Albaniens aufrechtzuerhalten.

* **Essad Pascha in Rom.** Rom, 1. Juni. Essad Pascha hat dem deutschen, dem österreichisch-ungarischen und dem französischen Botschafter Besuche abgestattet.

Lokales und Provinzielles.

§ **Montabaur, 2. Juni.** (Pfingstfeiertage.) Die Gottesdienste in den hiesigen Pfarrkirchen waren an den Pfingstfeiertagen recht gut besucht. — Mit der Witterung konnte man zufrieden sein, obschon es recht trübe war; nur geringer Regen stellte sich ein. Lachender Sonnenschein wurde zwar vermisst, doch angenehm war es zum wandern; viele nahmen als Ziel die naheliegenden Waldungen oder die Nachbarorte. Die Westerwaldbahnen hatten einen nicht so starken Verkehr aufzuweisen, wie in früheren Jahren. Unsere Kreisstadt besuchten viele Touristen, auch war hier ein derartig starker Automobilbetrieb, wie man ihn nur selten beobachten kann. U. a. fand sich auch der Automobilklub aus Mülheim a. d. Ruhr gestern zu mehrstündigem Aufenthalt hier ein. — Die Kirchweih feste in unseren Nachbarorten Eschelbach und Eigendorf erfreuten sich von hier und den umliegenden Gemeinden eines starken Besuches. — Der Personenverkehr auf dem Rhein war, wie wir hören, nicht sehr stark, aber doch noch einigermaßen befriedigend. Die Personendampfer waren teilweise noch recht gut besetzt und kamen vielfach mit Verspätung an.

□ **Montabaur, 2. Juni.** Die im Jahre 1872 entlassenen Lehrer haben beschlossen, heute (Pfingstdienstag) in Limburg sich ein Stellbischen zu geben, und die 1874 entlassenen feiern heute ihr 40jähriges Jubiläum gemeinschaftlich in Montabaur.

Aus stillen Gassen

Roman von Margarete Wolff.

(Nachdruck verboten.)

In Wirklichkeit hatte der Bauer zu den einhundert Mark Pflanzgeld noch Naturalien bewilligt, und zwar: nicht einen Sack Kartoffeln und einen Sack Weizen, sondern wöchentlich ein Pfund Butter. Dies verweigerte aber Klemens; denn das Mehl wollte er im teureren Verkaufspreise zu füttern.
So, wenn der Abend da war, an der Straße die Kinder aber in den grünen, fruchtbereifenden Gärten, unter der Sonne schien, die Vögel sangen, die bunten Schmetterlinge auf den Blumen wippten? ... Ja, dann die langen Sommertage. ...
Was hatten Hans und Lisa noch miteinander gergrollt. Hans läst sie mich, dachte Hans trobrig und hielt mitten im Spiel mit Gustchen inne und lauschte in den Nachbarhäusern, wo Lisa mit Lord tollte. „Hü! Hü!“
Hans knallte sehr laut mit der extrafeinen Peitsche auf den Hintern und trabte mit Gustchen weiter.
Drüben schlich Lisa an den Baum, hielt Lord krampfhaft am Halsband und spähte mit ihren großen, dunklen Augen durch die Weinranken. „Was ist er so groß“, dachte sie und tollte mit Lord weiter. Eines Tages aber wurde sie durch die Baumrinne und sprang freudig um Hans herum. Hans streichelte ihn, und als er aufschaute, sah Lisa zwischen den Weinranken. „Wollen wir wieder spielen?“ fragte er da schnell. Sie nickte und kam näher.
„Bleibt Gustchen jetzt immer hier?“ fragte Lisa.
Hans nickte und erklärte wichtig: „Sie ist meine Schwester. Ich muß auf sie aufpassen, daß sie nicht hintergangen wird. Ich habe es meiner Mutter versprochen müssen. So toll wie wir kann sie noch nicht spielen, du.“

„Ja, sie ist noch ein sehr kleines Ding. Aber sein ist's doch, das sie dableibt“, sagte Lisa.

Von jetzt ab nahmen sie nun Gustchen in die Mitte, und Lord mußte nebenher laufen. Sie liefen wieder vom frühen Morgen bis zum Abend durch das ganze weite Reich ihrer Kinderpiele, das mit dem Rasenfeld und der Laube im Krämergarten anfang, über den großen, schönen Garten des Brauereigrundstücks, die Höfe und Werkstätten sich fortsetzte, durch die lange Kirchsbaumallee mit den ausgepflanzten Tommen führte und ins Großmuttergärtchen mit den Sonnenblumen und zuletzt ins Großmutterstübchen, wo der Leierkasten spielte. Und Gustchen war alles so neu und wunderbar. Sie jauchzte, als sie den Springbrunnen im Nachbargarten sah, und starrte verwundert und erschrocken ihr entsetztes Gesichtchen an, das ihr aus der spiegelnden, silbernen Kugel auf dem Rasenplatz entgegenblickte, zu der die beiden andern sie unter spitzbühischem Lachen und mit großer Kraftanstrengung emporkielten.

Sonst war Gustchen ein stilles Kind, mit einem über ihre Jahre hinaus erstrhen, klugen Gesichtchen. Sie spielte die wilden Spiele der beiden ältern mit, aber ihre Wildheit kam nicht aus eigenstem Antrieb. Als sie älter wurde, schlich sie sich oft heimlich fort, und dann fanden die beiden andern sie gewöhnlich bei ihren Puppen. Sie entschuldigte sich dann immer mit allerlei Puppenmutterpflichten. Lisa lachte über die dummen Puppen, und Hans tat sehr geringschätzig; denn er kam immer mehr in die Jahre, da die Knaben sich hoch über den Mädchen stehend dünkten. Eins aber gab es, woran Lisa und Gustchen gleichen Geschmack fanden, das waren die Tanzstunden in dem kleinen Gerberhause.

In den Dämmerstunden der Wintertage sah die alte Gerberin und spielte unermüdet die alten Tanzweisen. Die Kinder tanzten. Hans, jungenshaft tappisch, die Mädchen mit glühenden Wangen, fliegenden Böpfchen und Röckchen, und in Gustchens Planungen leuchtete dasselbe heiße, innere Licht wie in den dunklen Augen Lisas. Nachher sahen die Kinder noch ein wenig auf dem Fenstertritt zu Hühen der Großmutter. Die Großmutter erzählte

Geschichten. Die Mädchen hörten am liebsten die Geschichten von dem verzauberten Brinsen und dem guten Mädchen, das ihn erlöste.

Ganz dagegen fand an dieser Mär nur wenig Geschmack. Eher gefiel ihm noch der Brins, der sich seinen Weg durch die dichte Dornenbede bahnt und Dornröschen erlöst. Ganz und gar Ohr hingegen war er, wenn die Mite von den Abenteuern ihres Vaters erzählte, welche dieser auf der Flucht aus Russland erlebt hatte. Dann glühte das Jungengesicht, dann glänzten die Augen, dann sah er aus, als wollte er gleich auf der Stelle sein Leben gegen Franzosen, Kosaken und Wölfe verteidigen. Er ballte die Hände und schlug sich auf die Knie, den Mund öffnete er, wie um eine Frage zu stellen, aber seine Gedanken eilten schon weiter durch Gefahren schrecklichster Art, und die Frage wurde vergessen. Und so sah er noch, wenn die Großmutter schon längst mit ihrer Erzählung fertig war und schon ging, um jedem Kinde einen Bratapfel aus der Röhre zu holen. Das war dann das Zeichen, daß die Großmutter wieder ihre Ruhe haben wollte. Sie verzehrten die Äpfel und gingen heim.

So war das Leben der Kinder im Sommer und so im Winter. So vergingen die Jahre, da wurde es allmählich anders, da kam ihnen die Erkenntnis von reich und arm, da kam das Auseinanderwachsen.

Es fing an einem dunkeln Novemberabend an. Sie kamen von der Großmutter und hatten die Köpfe voll von den Erzählungen. In der langen Kirchsbaumallee dramaten sich die Mädchen ängstlich an Hans. Er lachte sie überlaut aus. Wenn aber ein Windstoß heulend durch die Luft fuhr, schwieg er und spähte mit einer Begehrlichkeit, in die sich Mut und Furcht mischte, nach irgendeinem feindlichen Wesen aus.

Da — sie hatten die Mitte der Allee erreicht — tauchte am Ende derselben, vom Brauereihof her, etwas Großes, Schwarzes auf, und ein Licht blinkte. „Ein Irrlicht“, flüsterten die Mädchen. „Ein Wolf“, murmelte Hans. Eine ganze Weile standen alle drei müdschill. Das Licht kam näher. Die Mädchen schrien hell auf. (Fortsetzung folgt.)

Montabaur, 2. Juni. Der Juni ist derjenige Monat des Jahres, der uns die Natur in ihrer vollen Herrlichkeit erschließt; er ist der Monat der üppigsten Blüte, und daher hat der Dichter recht, wenn er von ihm singt:

Wachsendes Weben täglich neu,
Auf den Wiesen duftendes Heu,
Auf den Feldern wogende Saat,
In der Seele reisende Tat,
Sonniger Himmel leuchtend und klar;
Stolz auf der Höhe prangest du, Jahr.

Der Juni bringt auch den längsten Tag im Jahre, den Johannistag. Er trägt seinen Namen von Johannes dem Täufer, dem Vorläufer Christi. Dieser ist nach altchristlicher Ueberlieferung an diesem Tage, sechs Monate vor Christus geboren. Am 27. Juni ist der Siebenschläfertag, der fast noch mehr als die Eisheiligen gefürchtete Geselle, heißt es doch in einer alten Wetterregel: Regnet es am Siebenschläfertag,

Der Regen sieben Wochen nicht weichen mag.

Freilich hat sie sich in den meisten Fällen als trügerisch erwiesen, wie die statistischen Beobachtungen ergeben haben, und schon häufig ist auf einen regnerischen Siebenschläfertag ein ungemein trockener Sommer gefolgt. Das Wetter im Juni wünschen sich die Landleute im allgemeinen warm und trocken.

Wenn kalt und naß der Juni war,
Verdirbt er meist das ganze Jahr,

dagegen

Juni trocken mehr als naß
Füllt mit gutem Wein das Faß,
Sagen alte Bauernregeln. Eine andere heißt:
Verfinsterte Sonn' in der Kornblüte,
Der liebe Gott die Frucht behüte!

Nach weiteren solchen Bauernregeln darf es vor dem Johannistage noch regnen, aber nicht nachher, weil dann der Regen der Feldarbeit ungenügend kommt. Nach Johannistag darf der Kuckuck nicht mehr schreien; täte er es dennoch, so gibt es Mißwachs und teure Zeit. Am Johannistage regnet es viel Körner in den Säcken. Regnet es aber am St. Medardustage (8. Juni), dann regnet es vierzehn Tage oder, wie auch behauptet wird, sechs Wochen lang. Das ist in der Hauptsache, was sich der Bauer an Regeln für den Juni zusammengedichtet hat. Der Juni hat, neben Brachmonat, auch den Namen Rosenmonat; denn er bringt uns die Lieblingsblume der ganzen Welt. Keine Blume ist in dem Maße der Liebling aller Nationen geworden wie die Rose, die Blume der prangenden Sommerherrlichkeit, der Lebensfreude und der Liebeslust.

Montabaur, 2. Juni. Die Kaiserl. Oberpostdirektion in Frankfurt a. M. übersandte uns folgenden Artikel: „Nachsendung von Zeitungen.“ Bei Veränderungen des Wohn- oder Aufenthaltsortes wird die Zustellung der Zeitungen häufig dadurch verzögert, daß die Bezahler die für die Nachsendung geltenden Bestimmungen nicht beachten. Aus Anlaß der beginnenden Reisezeit wird deshalb auf folgendes aufmerksam gemacht: Wer eine durch die Post bezogene Zeitung nach einem andern Ort überwiesen haben will, hat das — am besten schriftlich — der Postanstalt, durch die er die Zeitung erhält, rechtzeitig, in der Regel zwei bis drei Tage vor der Abreise, unter genauer Bezeichnung der künftigen Adresse, mitzuteilen und dabei auch anzugeben, von wann ab und bis zu welchem Tag er die einzeln zu bezeichnenden Zeitungen an dem neuen Aufenthaltsort zu erhalten wünscht. Die Gebühr für die Ueberweisung innerhalb Deutschlands, sowie nach den deutschen Schutzgebieten und den deutschen Postanstalten im Ausland beträgt 50 Pf., im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn, Dänemark und Luxemburg 1 M. für jede Zeitung. Nach anderen Ländern können Zeitungen in der Regel nur als Streifenbandsendungen gegen Erlegung des Druckfachenportos nachgesandt werden. Nähere Anstalten erteilen die Postanstalten. Wird die Ueberweisung zugleich für den Rest der laufenden und für die kommende Bezugszeit verlangt, so wird die Ueberweisungsgebühr doppelt erhoben. Die Rücküberweisung nach einem früheren Bezugsort — nicht die Weiterüberweisung nach einem neuen Ort — erfolgt kostenlos; sie

wird, wenn im Antrag die Nachsendung für einen bestimmten Zeitraum verlangt war, von der Post ohne weiteres besorgt. War dagegen die Nachsendung auf unbestimmte Zeit beantragt, oder erfolgt die Rückkehr vor Ablauf dieses Zeitraums, so muß das der Postanstalt, von der die Zeitung zuletzt zugestellt worden ist, mindestens zwei Tage vor der Abreise mitgeteilt werden. Innerhalb desselben Ortes (einschließlich der eingemeindeten Vororte) werden Zeitungen unentgeltlich überwiesen. Sollen Zeitungen, die die Bezahler nicht durch die Post, sondern von dem Verleger, einem Zeitungsagenten oder einem Buchhändler unmittelbar erhalten, durch die Post nachgesandt werden, so hat sich der Bezahler an den Verleger zu wenden, der das Erforderliche veranlassen wird. Bei weiterer Nachsendung solcher Zeitungen hat der Bezahler seine bisherige Postanstalt wie oben angegeben zu benachrichtigen, bei Rücküberweisung an den ursprünglichen Bezugsort außerdem noch dem Verleger mitzuteilen, von welcher Postanstalt er die Zeitung zuletzt erhalten hat. Beschwerden über Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Zeitungen sind an die Bestell-Postanstalt, nicht an den Verleger, zu richten. Wohnt der Bezahler in einem Gasthof, so empfiehlt es sich, den Hausmeister usw. wegen der Zeitungen zu verständigen, damit sie nicht verloren gehen oder verspätet zugestellt werden.

Montabaur, 2. Juni. Die Kaiserl. Oberpostdirektion in Frankfurt a. M. teilt uns folgendes mit: Von der am 16. und 17. März in Frankfurt (Main) abgefertigten Post für Uruguay ist am 2. April nachts bei der Ausschiffung in Montevideo ein Sack ins Meer gefallen und bei dem starken Seegange leider nicht wieder aufzufinden gewesen. Der Sack hat keine Einschreibungen, auch, soviel hat festgestellt werden können, keine Briefe und Postkarten, sondern wahrscheinlich nur Drucksachen und Warenproben enthalten.

Grenzhausen. (Gewerbeverein.) Die diesjährige Generalversammlung fand am 25. Mai bei Herrn Gastwirt Emil Corcilus statt. Der Vorsitzende, Herr Heuser, nahm nach der üblichen Begrüßung das Wort zum Jahresbericht. Der Rechnungsbericht erstattet der Kassierer, Herr Postverwalter Remy; danach belaufen sich die Gesamteinnahmen des Vereins auf 609,73 M., die Gesamtausgaben auf 517,64 M., die Schuleinnahmen auf 1069,70 M., die Schulausgaben auf 1020,01 M. Auf Vorschlag des Herrn Fabrikanten Willy Wid wird folgender Antrag zur diesjährigen Generalversammlung formuliert und abgefaßt: „Die Generalversammlung wolle beschließen, den Zentralvorstand zu beauftragen, bei der Eisenbahnverwaltung vorstellig zu werden, daß die Weiterführung der Linie Grenzau-Höhr-Grenzhausen-Hillscheid beschleunigt wird und ihre Einmündung in Anbetracht der günstigen Eisenbahnanschlüsse, des Wasserweges und zur Verbesserung der Postverbindungen in Niederlahnstein erfolge.“ Als Delegierte zur Generalversammlung in Vahnstein wurden die Herren Schlossermeister Aug. Heuser, Vorsitzender, und Spenglermeister Arnold Wilhelm Zöller gewählt, als deren Stellvertreter Herr Willy Wid und Herr Aug. Schmidt bestimmt. Die Vorstandsmitglieder: Herr Heuser, Herr Reinhold Giesen und Herr Direktor Steuler wurden einstimmig wiedergewählt.

Der Landbriefträger. In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird noch einmal dargelegt, daß die Verantwortung für das Scheitern der Befoldungsnovelle allein auf die aus Zentrum und Sozialdemokraten nebst zwei Freisinnigen zusammengesetzte Mehrheit des Reichstags fällt. Ueber die Notwendigkeit, die Deckoffiziere und die mindestbesoldeten Unterbeamten der Post, namentlich die Landbriefträger, im Gehalte aufzubessern, wie es die Regierungsvorlage wollte, bestand allgemeinste Uebereinstimmung. Auch darüber herrschte Einigkeit, daß auch die gehobenen Unterbeamten Gehaltszulagen erhalten sollten. Die Meinungen gingen nur darüber auseinander, ob die Gehaltszulagen der gehobenen Unterbeamten sofort bewilligt oder für später vorbehalten bleiben sollten. Die Aufbesserung der einen Beamtengruppe muß natürlich die Aufbesserung anderer Gruppen nach sich ziehen, es ist aber nicht einzusehen, warum die eine Gruppe, deren Aufbesserung allgemein als dringlich und möglich erkannt

ist, nun warten soll, bis sich Regierung und Reichstag auch über die Aufbesserung noch anderer Gruppen einigt haben. So aber liegt die Sache. Man kann verstehen, daß das Unannehmbar oder richtiger das jetzt Unannehmbar, das der Reichsschatzsekretär den eingehenden Wünschen des Reichstages entgegengehe, manchen Kreisen bedauert wird; ganz und gar unverständlich ist es aber, warum die Reichstagsmehrheit die Beamten, deren Aufbesserung spruchreif war, diese enthalten hat, zumal nachdem die verbündeten Gruppen schließlich für die in ihrer Vorlage noch nicht gedachten Gruppen eine Bindung für die Zukunft eingegangen waren. Die Sozialdemokraten werden vielleicht den geschädigten Landbriefträgern einzureden suchen, daß sie durch ihren Antrag, nach dem Scheitern der Befoldungsnovelle Zulagen in den Etat einzustellen, ihr Wohlwollen für die Postunterbeamten bewiesen hätten. Sie mußten jedoch wissen, daß nach der Verfassung die Änderung eines Gesetzes durch den Etat nicht angängig ist, daß also auf der von ihnen gewählten Hintertür „Gehaltsverbot“ steht. Ein viel einfacheres Mittel, den Beamten ihr Wohlwollen zu beweisen, wäre es gewesen, wenn sie bei der Abstimmung über den von der Regierung angenommenen Kompromißantrag der bürgerlichen Parteien (mit Ausnahme des Zentrums) die Erhöhung der Gehälter der gehobenen Unterbeamten für 1916 vorzuschlagen und im übrigen den Regierungsentwurf anzunehmen. Dann hätten die Landbriefträger jetzt die ihnen zugehörigen Zulagen und brauchten nicht unter dem Eigennamen parlamentarischen Machtwillens zu leiden, der gerade in diesem Falle absonderlich gewaltet hat.

Sahn, 30. Mai. Nach langem, schwerem Leben ist heute nacht unser Herr Pfarrer Gg. Lauser im 53. Jahre von 53 Jahren gestorben. Geboren im Jahre 1811 zum Priester geweiht worden. Der Verewigte wirkte als Kaplan in Frickhofen, Münster, Niederglabach, Willmannshausen und Hallgarten, sowie als Pfarrverwalter in Wargen und Frickhofen. Am 1. Oktober 1897 begann er seine hiesige Tätigkeit und war seit 5. November 1910 Definitiv des Landkapitels Meudt. Infolge seines schweren Leibesstandes trat er am 1. Mai d. J. in den Ruhestand. Die Beerdigung findet am 2. Juni in Ertville statt.

Rohbach (Westerwald), 30. Mai. Gestern hier Pfarrer Herm. Cunz, nach längerem Krankenlager.

Sachsenburg. Mit fieberhafter Tätigkeit arbeitete die einzelnen Gruppen, um die 600-Jahrfestfeier in der altberühmten Stadt würdig begehen zu können. Historische Festzug läßt in rascher Reihenfolge alle schlechter der vergangenen Zeit an unserem Auge vorüberziehen. Dazu wirkt unser altertümlich schönes Bauwerk samt den historischen Gassen und Gäßchen. Während Festzeit werden letztere von künstlerischer Hand feierlich geschmückt werden. Das historische Festspiel, „Der Feuertanz“, benannt, von Herrn Hofrat Dr. Spielmann, führt in die Ritterzeit hinein. Das Festspiel wird von geschickten Darstellern agiert im Freien, und zwar in dem historischen Burrgarten, der dem Spiel besondere Weihe infolge seiner altertümlichen Beschaffenheit verleiht. Es ist zu hoffen, daß die Tage vom 1. bis 3. August, von heiterem Himmel begünstigt, jeden Besucher des Festes voll befriedigen werden.

Saiger. Die Tausendjahrfeier der Saiger, welche man am 14., 15. und 16. Juli feierlich begehen will, wird eine großartige Feier unseres Raiffeisener Landes werden. Seit Monaten ist man emsig an der Zustandekommen der Jubelfeier in Tätigkeit und der alte Bürgergeist der Stadt garantiert für das Zustandekommen des großartigen Festprogramms. Während am Sonntag die Jubiläumsgottesdienste stattfanden, am alten 1000-jährigen evangel. Kirche predigt Generalsuperintendent Hofprediger D. Hly, in der kathol. Kirche (Dr. Hilpisch), geht am Sonntagnachmittag die Aufführung des v. Hofrat Dr. Spielmann eigens vorbereiteten Westwälder Ritterspiels: „Der Vogt von Saiger“ auf einer wunderbar wirkenden Naturbühne an der Schützenhalle vor sich. Die Regie und Einstudierung

Aus stillen Gassen

Roman von Margarete Wolff.

18]

(Nachdruck verboten.)

Die schwarze Gestalt stieß wunderliche, tiefe, dumpfe Töne aus, und das Licht bewegte sich hin und her auf dem Wege. Jetzt erkannten die drei aber, daß es aus einer kleinen Handlaterne kam, und der sie trug, fing höhnisch an zu lachen.

„An dem Lachen erkannte Lisa den jungen Herzberg, der oft mit seiner Mutter, der verwitweten Frau Oberst Herzberg, die Gastfreundschaft in ihrem Elternhause genoss. „Abcheulicher Bidelstrib“, schrie sie zornig, „ich sag's meinem Papa, daß du uns Angst machen willst!“

„Naseweis. Dummes Ding. Ich gebe dir gleich eine Ohrfeige“, entgegnete der junge Mensch.

„Tu's doch mal. Ich beiß dir den Daumen ab. Mein Papa kann dich auch nicht leiden. . . Bidelstrib. . . Affe, du. . .“ Ganz außer sich war Lisa.

„Imfamer Balg!“ Walter Herzberg machte seine Drohung wahr und gab ihr eine Ohrfeige.

Im nächsten Moment aber fiel eine kräftige Knabenfaust zwei-, dreimal auf seinen Arm nieder.

Walter Herzberg fuhr herum und leuchtete Hans in das erregte Gesicht. „Soll ich dich mal windelweich schlagen, Krämerbengel?“ zischte er.

„Na, na, Herr Herzberg, wir können nicht alle Offiziersöhne sein“, bemerkte Großes tiefe Stimme. „Lisas Schreien hatte ihn herbeigelockt. Er nahm jetzt dem dienenden jungen Mann die Laterne aus der Hand, und während sie nun alle vorwärts gingen, hörte er schweigend zu, wie jener, der ausgesandt worden war, Lisa zu holen, allerhand Entschuldigungen abhangelte. Zuletzt aber waren es keine Entschuldigungen mehr, zuletzt war es nur noch die Überklugheit des Neunzehnjährigen, die Lisas Verkehr als unpassend tadelte.“

Und Hans hörte alles. Dies und das verstand er, und es wurde ein Stachelgestrüpp in ihm. Zunächst aber war es nur Haß gegen den Sprecher.

Jetzt hatten sie den Brauhof erreicht, jetzt standen sie im hellen Licht des großen Kandelabers in der Mitte. Da sah Hans seinen Feind genauer an. Der trug schon einen dicken Überzieher und Belztragen, Belzmütze und Gummigaloshen, als wär's schon härtester Winter. Gleich hatte er seine Meinung über ihn gefaßt. Unplüger Kerl. Frostkittel dachte er verächtlich. In dem blaffen Gesicht mit dem Kneifer auf der Nase lag aber etwas, was ihn murrte. Lieb: „Eingebildeter Affe.“

„Der Hans ist mein besonderer Freund, Herr Herzberg“, sagte Große und klappste Hans auf die Schulter und wünschte ihm väterlich warm gute Nacht.

Da folgte ein neidischer Blick aus Herzbergs kleinen Augen dem kräftigen, hübschen Knaben, der es noch nicht für nötig gehalten hatte, sich mit dickem Wintermantel gegen die Witterung zu schützen.

Diese kleine Begebenheit spielte sich zu der Zeit ab, als Gustichen Altman noch mit Schiefertafel und Schiefertisch in die unterste Klasse der Volksschule lief, und beide Umstände gaben Frau Große Ursache, Lisa den Verkehr mit den Nachbarkindern zu verbieten. Aber noch lebte die alte Frau im Gerberhause, die Vorkünderin dieser Kinderfreundschaft. Sie verlamelte die Kinder immer wieder in ihrem Gärtchen und in ihrem Stübchen. Doch als an einem Sommernachmittag die Klänge der Drehorgel mit langgezogenem Nistton für immer endeten, und die Großmutter wenige Tage darauf zur letzten Ruhe hinausgetragen wurde, da hörten die schönen Stunden im Gerberhäuschen auf.

Nun wuchs das Unkraut, das gefaßt wurde, diese schöne Kinderfreundschaft zu vernichten. Unaufhörlich belehrte Frau Große ihr Töchterchen, nicht mit Kretsch und Pleßli zu verkehren, und Walter Herzberg kam nach überstandener Pressedrill heim und fing an, Lisas Kindheit und Wildheit mit den erworbenen glatten, flirtenden Umgangsformen zu beirren. Niemals mehr nannte Lisa ihn „Bidelstrib“, sie fing jetzt an, langsam und gewählt zu sprechen und machte sich ein gezieltes Lächeln und ein gezieltes Kopfschütteln zu eigen. Die jugendlichen Manieren ihres nachbarlichen Spielkameraden gefielen ihr nicht

mehr, und als Hans sie beim Häuber- und Bringspiel nach alter Art derb am Arm packte, nannte sie ihn „Tospatz“ und „Grobian“ und schilberte ihm Walter Herzbergs Benehmen als nachsicherungs-wert.

Darauf wurde Hans fuchswild, und in seiner gestüm hervorgerubelnten Entgegnung zeigte sich, wie er das Dornengebüsch in ihm schon gewuchert war. „Du feiner Herr wie Herr Herzberg werde ich auch werden. Will es auch nicht. Wir sind dir zu arm. Du brauchst ja nicht mit uns zu verkehren. Bist ein eingebildeter Affe. Spiel du man mit Herrn Herzberg. Mir ein schöner Herr. Spielt mit dummen Mädchen. Huje, Huje. . .“ Hans schüttelte sich höhnischem Lachen, drehte Lisa den Rücken und ließ sie stehen. Von nun an nahm er aber an dem Kriegsteil, das Schulkameraden am kleinen Mählensberg führten.

Und auch die Freundschaft der kleinen Mädchen zerbrach. Lisa machte keinen Umweg mehr, um beim alten von der Schule mit Gustichen zusammenzutreffen, und Gustichen sie einstmals absahnte und ihr schüchtern die Hand bot, um sich ihr und ihren beiden Schulkolleginnen anzuschließen, wies sie die Kleine mit den Worten ab: „Lieber allein nach Hause, Guste. Wir sprechen Franziska, das verstehst du doch nicht!“

Gustichen wurde gläubendrot, Tränen schossen ihr in die Augen, und sie lief wie gepeitscht davon.

Von nun an ging jeder der drei seinen eigenen Weg. Die beiden älteren knüpften neue Freundschaften, Gustichen aber blieb still für sich. Lisas Worte brannten in ihr Herz und ließen sie einst den Wunsch äußern, die bessere Schicht zu besuchen. Aber Frau Emma schüttelte wehmütig den Kopf. Da wuchs ein melancholischer Schatten auf Gustichens Gesicht, und über die Lücke im Gartenzaun wuchs ein gehindert der wilde Wein.

(Fortsetzung folgt)

des um das Jahr 1014 spielenden Festspiels liegt in Händen des Theaterchriftstellers Clobes (Wiesbaden), während Eud. Wittgen (Coblenz) die Titeltrolle spielt. An dem Festspiel wirken 150 Hägerer Herren und Damen mit. Am Montag findet Festsetzung der städtischen Körperkassen statt, an welcher Landes-, Provinzial- und Kreisbehörden teilnehmen. Nach einer Besichtigung der gut arrangierten Altertumsausstellung wird an der evangel. Kirche, welche noch aus alter katholischer Zeit stammt und vom Kaiser Konrad gestiftet ist, eine Gedentafel enthüllt. Punkt 12 Uhr wird dann der von Dr. Bönges arrangierte große historische Festzug, bestehend aus 20 Gruppen, dargestellt von ca. 350 Personen und 90 Pferden, als ein lebendes Bild der Entwicklung der Jubelstadt durch die Hauptstraßen der Stadt ziehen. Wiederholungen des Festspiels finden je am Montag und Dienstag statt. Dienstag vormittag wird in Anwesenheit der Zivil- und Militärbehörde der neue Sport- und Spielplatz auf dem Saarwallen eingeweiht.

Simbürg. Mit Termin 1. April wurde dem Verwalter der Pfarrei Frauenstein, Herrn Joseph Feud diese Pfarrei übertragen. Mit Termin 29. Mai wurde Herr Kaplan Hans zu Geisenheim mit der Wahrnehmung der Seelsorge in Weidenstadt beauftragt; ferner Herr Kaplan Karl Venferding von Elz nach Geisenheim versetzt und Herr Kaplan Regel von Johannisberg zur Aushilfe nach Frankfurt a. Main-Sachsenhausen beordert. Mit Termin 1. Juni wurde dem Verwalter der Pfarrei Hahn, Herrn August Sturm, die Pfarrei Hahn und dem Verwalter der Pfarrei Unterliederbach, Herrn Albert Marx die Pfarrei Unterliederbach übertragen. Herr Pfarrer Lorenz Müller zu Salz wurde zum Definitor des Landkapitels Meudt ernannt.

Rassau. 1. Juni. Von der Wanderabteilung des katholischen Jugendbundes Frankfurt erkrankte beim Baden in der Lahn bei Laurenburg der 16jährige Oskar Hoffmann, der entgegen dem Verbot des führenden Kaplans gebadet hatte.

Geisenheim. 30. Mai. Heute vormittag traten die Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums in gemeinsamer Sitzung zur Bürgermeisterversammlung zusammen. Gewählt wurde mit 17 Stimmen Herr Dr. Schneiddele (ev.) aus Dresden. Die 6 Jenseitsstimmen vereinigten sich auf die Person des Herrn Dr. Luth (kath.) aus Aachen.

Wiesbaden. 30. Mai. Die gestern von einer längeren Reise zurückgekehrte Gattin eines hiesigen Arztes war in einem Anfall von Geistesstörung ihr vier Jahre altes Kind aus der im zweiten Stock belegenen Wohnung auf die Straße, wo es bewusstlos liegen blieb und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Frau wurde in ein Sanatorium gebracht.

Wiesbaden. 2. Juni. (Traurige Pfingsten.) Aus Verzweiflung haben am Vormittag des zweiten Pfingsttages zwei Frauen durch Hinausstürzen aus dem Fenster ihrem Leben ein Ende gesetzt. In der unteren Weidenstraße war es eine schon bejahrte Dame, die nach ihrer Entlassung in das Krankenhaus verstorben ist, während ein jüngeres lebendes Mädchen in der Herderstraße durch den Sturz aus dem Fenster sofort den gesuchten Tod fand.

Frankfurt. 26. Mai. Die Leiche des Giftmörders Hopf liegt in einem neuartigen Säurepräparat, das die Eigenschaften besitzt, die Leiche zwar zu konservieren, aber trotzdem die Bazillen, die Hopf angeblich eingenommen hat, nicht abzutöten. Es wird nunmehr erwartet, welche Wirkungen die Bazillen in dem Hopfs Körper etwa noch hervorrufen. Bis jetzt haben sich besondere Erscheinungen nicht gezeigt. Sollte nach Schluß der Pfingstferien der Körper noch immer unverändert sein, kann er der Sektionsabteilung der Universität übergeben werden.

Insektenstiche. Auf Spaziergängen im Walde und auf Wegen zwischen Feldern setzt man sich in der heißen Jahreszeit, namentlich an schwülen Tagen und vor dem Ausbruch von Gewittern sehr oft der Gefahr aus, von Insekten gestochen zu werden. Die Wirkungen der Insektenstiche werden kaum durch die geringfügige Berührung hervorgerufen, das Gift vielmehr, das in die Wunde dringt, oder der Stachel, der stecken bleibt, verursacht den Schmerz. Im allgemeinen sind zwar Insektenstiche nur selten tödlich, aber immerhin geben sich ihre Folgen oftmals in mehr oder weniger heftiger entzündeter Anschwellung des betreffenden Körperteiles und durch meist einige Tage hindurch andauerndes Schmerzgefühl kund. Wegen Insektenstiche, welche die Hände treffen können, können man sich am besten durch leberne Handschuhe. Von sonstigen betroffenen Hautstellen betupft man mit Salmiakmilch, den man deshalb auf Spaziergängen im Sommer mit sich führen sollte. Gegen die Entzündung macht das kühlende Umschlagen. Diese sind zu erneuern, wenn das Tuch warm geworden ist und die Schmerzen in der betroffenen Stelle noch empfunden werden. Rührt der Stachel vorher mit den Fingern, oder wenn nötig, einer Nadel herausgezogen werden. Die von altersher übliche Anwendung von kühler Erde ist zu verwerfen, da leicht durch die Erde in die Wunde gelangen können und dadurch die Gefahr einer Blutvergiftung entsteht. Wo man im Wunde zerhackt, in schweren Fällen auch ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

Die Schiffskatastrophe auf dem St.-Lorenz-Strom.

Montreal. 30. Mai. Die Canadian-Pacific-Gesellschaft gibt heute die Zahl der bei der Katastrophe des Empress of Ireland umgekommenen Personen auf 1493 an, die der geretteten auf 355 an. An Bord befanden sich im ganzen 1467 Menschen. Nur 440 sind als gerettet

† **Montreal.** 30. Mai. Die Geretteten des Empress of Ireland erzählen, sie wurden aus dem Bett geschleudert und stürzten darauf auf Deck. Sie hatten gerade noch Zeit, in die Rettungsboote zu gelangen und abzukurieren. Diejenigen, welche sich mit dem Ankleiden aufhielten oder auf den Ruf der Stewards warteten, ertranken. Hunderte mußten im Schlafe ertrunken sein. Die Ueberlebenden griffen nach Kleidungsstücken jeglicher Art, um sich vor der Kälte zu schützen. Sobald das Schiff Heureka den Kai von Father Point erreichte, wurden Ärzte herbeigerufen. Das Rettungsboot Heureka setzte seine Fahrt darauf nach Rimoussi fort. Eine Stunde, nachdem es in den dortigen Hafen eingelaufen war, kam auch der Dampfer Lady Evelyn mit 20 Toten und 80 Lebenden an. Eine Mitteilung des Kapitäns des Regierungsdampfers Heureka, der zuerst die Unglücksstelle erreicht hatte, besagt, daß er 50 Leichen und 60 Ueberlebende nach Father Point gebracht habe. Als er von dem Funkentelegraphisten in Father Point von dem Unglück hörte, rief er sofort die Mannschaft zusammen und fuhr mit seinem Schiff nach der Stelle, wo der Empress of Ireland verschwunden war. Er suchte verschiedene kleine Boote auf und übernahm Männer, Frauen und Kinder daraus. Die Tatsache, daß so wenig Frauen und Kinder gerettet wurden, erklärt sich daraus, daß die Stewards nicht genügend Zeit hatten, die Passagiere zu wecken.

† **London.** 30. Mai. Die Schiffsversicherer von Lloyd sind durch den Untergang des Empress of Ireland schwer getroffen. Das Schiff war mit acht Millionen M. versichert. Die Versicherungen sind mit englischen Versicherern abgeschlossen worden. Der Verlust der Ladung dürfte ihnen weitere drei Millionen Mark kosten. Als die ersten Nachrichten von dem Unglück des Schiffes eintrafen, wurden Rückversicherungen zu 4 bis 30 Prozent abgeschlossen. Der Dampfer wurde von etwa 120 Offizieren und Mannschaften der Heilsarmee zur Ueberfahrt nach London benutzt, wo am 11. Juni der Internationale Heilsarmee-Kongress stattfindet. Unter anderem war der oberste Führer der kanadischen Heilsarmee, Kommissar Nees mit seiner Gattin und der ganzen „Stabsmusik“ an Bord, während etwa 200 Kongreßteilnehmer den Dampfer Mania zur Ueberfahrt gewählt hatten.

† **Montreal.** 30. Mai. Ein Ueberlebender der Empress of Ireland, namens Henderson, telegraphiert seiner hiesigen Firma, daß 1030 Personen umgekommen seien.

† **Rimoussi** (Prov. Quebec), 30. Mai. Der Dampfer Storstad traf die Empress of Ireland mittschiffs und riß ihr die Backbordseite bis zu den Schrauben auf. Der Empress of Ireland sank so schnell, daß die Passagiere, denen es gelang, die Rettungsboote zu besteigen, nur das nackte Leben retteten. Infolge des Lecks drang das Wasser in den Maschinenraum und verursachte eine Explosion. Der Kapitän sprang von Bord, als das Schiff im Wasser versank.

† **Montreal.** 1. Juni. Der Dampfer „Storstad“ ist gestern nachmittag, wenig beschädigt, hier eingetroffen. Nur einigen Beamten wurde gestattet, an Bord zu gehen. Die Canadian Pacific Gesellschaft richtete an Kapitän Anderson eine Forderung auf Schadenersatz von 2000000 Dollar. Der „Storstad“ hat 350 Personen gerettet.

† **Quebec.** 30. Mai. Ueber 300 Leichen sind bereits geborgen. Einige der Leichen hatten noch den Rettungsgürtel um. Viele ertranken mit hochgestreckten Armen. Mit der Empress of Ireland versanken 1000 Silberbarren in den Fluten. Kein Vorwurf wurde gegen die Mannschaft vernommen. Viele Mitglieder der Mannschaft hatten zur Zeit der Katastrophe Deckdienst. Diejenigen der Mannschaft, welche über Bord sprangen und sich durch Schwimmen retteten, hatten vorher den Passagieren Hilfe geleistet.

† **Zusammenstellung der großen Schiffsunfälle,** die in den letzten vierzig Jahren vorgekommen sind. Es gingen unter:

- am 7. Mai 1875 der Hamburger Dampfer „Schiller“, Menschenverlust 331 Personen;
- am 31. Mai 1878 das deutsche Kriegsschiff „Großer Kurfürst“ mit 275 Personen;
- am 3. September 1878 der englische Dampfer „Alice“ mit 600 Personen;
- im Januar 1883 der Hamburger Dampfer „Cimbra“ mit 454 Personen;
- am 22. Juni 1892 der englische Dampfer „Victoria“ mit 422 Personen;
- am 30. Januar 1895 der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Elbe“ mit 375 Personen;
- am 16. März 1895 der spanische Dampfer „Reina Regente“ mit 435 Personen;
- am 28. Mai 1895 der französische Dampfer „Don Pedro“ mit 103 Personen;
- am 8. Dezember 1895 das deutsche Auswandererschiff „Salier“ mit 279 Personen;
- am 17. Juni 1896 das englische Schiff „Drummond Castle“ mit 235 Personen;
- am 4. Juli 1898 der französische Dampfer „Bour-gogne“ mit 570 Personen;
- am 21. Februar 1901 der englische Dampfer „City of Rio de Janeiro“ mit 160 Personen;
- am 16. August 1901 der Alaska-Dampfer „Islander“ mit 65 Personen;
- am 6. Mai 1902 das englisch-indische Schiff „Camorta“ mit 739 Personen;
- am 7. Juni 1903 der französische Dampfer „Sibau“ mit 122 Personen;
- am 15. Juni 1904 der Newyorker Bergnügungsdampfer „Slocum“ mit etwa 1000 Personen;
- am 1. Juli 1904 das norwegische Auswandererschiff „Norge“ mit 600 Personen;
- am 10. September 1905 Admiral Togos Flaggschiff „Mikasa“ mit 599 Personen;
- am 18. November 1905 der englische Dampfer „Hilda“ mit 93 Personen;
- am 23. Januar 1906 das brasilianische Kriegsschiff „Aquidaban“ mit 196 Personen;

- am 4. August 1906 das italienisch-spanische Auswandererschiff „Sirio“ mit 385 Personen;
- am 21. Februar 1907 der englische Dampfer „Berlin“ mit 170 Personen;
- am 12. März 1907 das französische Kriegsschiff „Jena“ mit 118 Personen;
- am 20. Juli 1907 der kalifornische Dampfer „Columbia“ mit 150 Personen;
- am 23. März 1908 der japanische Dampfer „Matsu Maru“ mit 300 Personen;
- am 29. April 1908 der japanische Schulkreuzer „Matsushima“ mit 200 Personen;
- am 24. Juni 1908 der spanische Dampfer „Vatage“ mit 84 Personen;
- am 7. November 1908 der japanische Dampfer „Taisi“ mit 150 Personen;
- am 25. November 1908 der englische Dampfer „Sardinia“ mit 156 Personen;
- am 19. Februar 1909 der Hamburger Dampfer „Präsident Roca“ mit 100 Personen;
- am 14. November 1909 der holländische Dampfer „Seyne“ mit 105 Personen;
- am 10. Februar 1910 der französische Dampfer „General Chanzy“ mit 156 Personen;
- am 20. April 1910 der englische Dampfer „Aurora“ mit 487 Personen;
- am 24. November 1911 der italienische Dampfer „Romagna“ mit 60 Personen;
- in der Nacht vom 13. zum 14. April 1912 der Cunard-Dampfer „Titanic“ mit 1591 Personen.

Diese traurige Reihe schloß bisher die Vernichtung des englischen Dampfers „Volturno“, bei der etwa 150 Personen ums Leben kamen.

Bemerkenswert und bei allem Mitgefühl für die unglücklichen Opfer dieser Massenunglücke erfreulich ist es dabei, daß seit dem Untergang des „Salier“ im Dezember 1895 die deutsche Handelsmarine von größeren Katastrophen nahezu verschont geblieben ist, obwohl doch bekanntlich nach der englischen die deutsche Flagge am stärksten in allen Weltmeeren vertreten ist. Wenn auch selbstverständlich kein noch so tüchtiger Schiffsführer in der Lage ist, allen Gefahren des Meeres unter allen Umständen aus dem Wege zu gehen und die höhere Gewalt sich dienstbar zu machen, so liegt doch die Vermutung nahe, daß der Reisende auf deutschen Schiffen ein gut Teil gesicherter fährt.

Vermischte Nachrichten.

† **Arenberg.** 30. Mai. Ein 14- bis 15jähriger Junge aus dem Mühlbachtal ist seit über acht Tagen verschwunden. Zuletzt wurde er in Oberelbert gesehen. Als der Taugenichts erfuhr, daß seine Eltern davon wußten, machte er sich auch dort aus dem Staube. Alle Nachforschungen waren bisher vergeblich.

† **Leutesdorf.** 30. Mai. Der zehnjährige Sohn einer Gastwirtsfamilie bestieg gestern im Spiel eine Landebrücke, rutschte aus und ertrank.

† **Köln.** 1. Juni. Das Opfer einer tollkühnen Wette wurde am ersten Pfingstfeiertage der Referendar Schüller aus Köln, der mit mehreren Freunden im Vergnügungshof Kielschhof in animierter Stimmung eine Schwimmwette vereinbarte und plötzlich in erhöhtem Zustande in den Rhein sprang. Als Schüller untertauchte, sprang ein Freund in den Strom und mehrere Offiziere legten mit Pferden in die Fluten nach, indessen vergebens. Schüller verschwand. Sein Freund erreichte mit Not das Ufer. Schüller ist der einzige Sohn einer betagten Witwe. Seine Leiche ist noch nicht gelandet.

† **Dorsten.** 31. Mai. (Von einem Wilderer erschossen.) Im benachbarten Kirchhellen wurde gestern abend gegen 9 Uhr der im Dienste des Großindustriellen Thyssen stehende Förster Töflinger von einem Wilderer erschossen. Töflinger hatte sich mit seinem Jagdherrn auf den Anstand begeben. Als an dem Standorte des Töflinger ein Schuß fiel, begab sich der Jagdherr an diese Stelle, wo er den Förster mit einer Schusswunde am Hals tot vorfand. Das Gewehr des Erschossenen war noch geladen. Der Wilderer ergriff die Flucht und entkam. Töflinger hinterläßt eine Witwe mit neun unmündigen Kindern.

† **Berlin.** 30. Mai. General der Artillerie z. D. von Deines ist gestorben.

Personen-Nachrichten.

Pensionierung: Fräulein Maria Kunst, kathol. Lehrerin an der Seleka in Montabaur, 1. Juli 1914. — Verheiratung: Fräulein. Sup. Loreth, kath. Lehrerin, von Höhr nach Etville, 1. Juli 1914. — Die kath. Lehrerstelle zu Höhr ist am 1. Juli 1914 zu besetzen; Anmeldung bis 15. Juni 1914 bei Königl. Regierung in Wiesbaden. — Erlaubnisschein für Erteilung von Privatunterricht hat im Mai d. J. erhalten: Fräulein M. Blümcke in Bielbach für den Privatunterricht in Selters.

Letzte Nachrichten.

* **Rom.** 2. Juni. Zu Ehren der neu ernannten deutschen Kardinalen veranstaltet heute Kardinalstaatssekretär Merry del Val ein Diner, an dem außer den Kardinalen der preussische und der bayerische Gesandte beim Vatikan teilnehmen werden.

Die von den Staats-Behörden pp. zu verwendenden

Normal-Papiere

(Ministerial-Erlaß vom 28. Jan. 1904)

Kanzleipapier 3a u. 4a, — Konzeptpapier 3b u. 4b (von dem königlichen Materialprüfungsamt in Groß-Lichterfelde West geprüft), liefert mit oder ohne Aufdruck zu äußerst billigen Preisen die **Kreisblatt-Druckerei Montabaur.**

Öffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Mittwoch, 3. Juni:
Zeitweise heiter meist trocken bei nordwestlichen Winden, nicht sehr warm.

Wetterbericht des Kreisblattes.
Montabaur. [245^m über dem Meeresspiegel.]
Temperatur am 2. Juni 1914, nachmittags 4 Uhr:
+ 18° Celsius. Barometer 766 mm, steigend.

Gedankensplitter.

Wie oft träumt der Mensch eine künftige Glückseligkeit und verschläft darüber die gegenwärtige.

Sprich nie Böses von einem Menschen, wenn du es nicht gewiß weißt, und wenn du es gewiß weißt, so frage dich: warum erzähle ich es?

Müllers Palmitin
Seifenpulver
Ist unschädlich. Blütenweisse Wäsche. Wenig Arbeit.

Betr. Veranstaltung von Fohlenschauen und Ausgabe von Zuchterhaltungsprämien.

Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden veranstaltet in den Tagen vom 4. bis 6. Juni d. J. an den nachverzeichneten Terminen und Orten Fohlenschauen.

Donnerstag, den 4. Juni d. J., vormittags 8¹/₂ Uhr auf dem Platze vor dem „Hotel Stahl“ in Hadamar; vormittags 10¹/₂ Uhr auf dem Platze vor dem alten Schloß in Runkel; nachmittags 2¹/₂ Uhr auf dem Marktplatz in Limburg.

Freitag, den 5. Juni d. J., vormittags 8¹/₂ Uhr auf dem Platze vor dem Bahnhof in Bollhaus; vormittags 10¹/₂ Uhr auf dem Platze vor dem Bahnhof in Nastätten; nachmittags 2¹/₂ Uhr auf dem Platze vor dem Bahnhof in Idstein; nachmittags 4¹/₂ Uhr auf dem Hofe der Beschäftigten in Erbenheim.

Samstag, den 6. Juni d. J., vormittags 11¹/₂ Uhr, auf dem Platze vor dem Bahnhof in Uffingen; nachmittags 12¹/₂ Uhr in der Bahnhofstraße in Homburg v. d. S.; nachmittags 4¹/₂ Uhr auf dem Platze vor dem Bahnhof in Rristel.

Zugelassen sind diesjährige und ein- und zweijährige Stutfohlen eingeführter belgischer oder rheinisch-belgischer Stuten und die Nachkommen prämiierter oder in das Nassauische Stutbuch eingetragener Kaltblutstuten. Die Fohlen eingeführter oder prämiierter Stuten haben bei gleicher Bewertung vor anderen den Vorzug.

Die bereits mit Zuchterhaltungsprämien ausgezeichneten Fohlen aus den Jahren 1912 und 1913 sind zur Nachschau vorzuführen.

Die Zuerkennung der Prämien erfolgt durch die Präkommission für das Nassauische Stutbuch, zu der jeder Pferdebesitzer für seinen Vereinsbezirk ein stimmberechtigtes Mitglied abordnen kann.

Die Fohlen müssen mit ihrer Mutter vorgeführt werden. Deck- und Füllenscheine sind mitzubringen. Eine vorherige Anmeldung der vorzuführenden Fohlen ist nicht erforderlich.

Zur Vergebung stehen zur Verfügung:

A. 30 Zucht-Erhaltungsprämien von je 200 Mark für diesjährige Fohlen,

die in drei Raten ausgegeben werden sollen; von diesen werden ausbezahlt im Jahre 1914: die erste Rate mit 80 Mark, 1915: die zweite Rate mit 70 Mark, 1916: die dritte Rate mit 70 Mark. Ausnahmsweise können auch Fohlen aus 1913 und 1912 berücksichtigt werden.

B. Eine Anzahl Prämien in Höhe von 50 und 30 Mark für Fohlen von 1/2 bis 3 Jahren.

Mit der Annahme einer Prämie übernimmt der Besizer die Verpflichtung:

- das prämierte Fohlen sachgemäß aufzuziehen und ihm auf guten Weiden oder einem besonderen Laufhofe möglichst viel Bewegung zu verschaffen;
- das Fohlen vom 3., spätestens 4. Lebensjahre an und mindestens während 4 Jahren unter Benutzung eines Staats- oder angeführten Privathengstes des belgischen oder rheinisch-belgischen Schlages zur Zucht zu verwenden;
- die mit einer Zucht-Erhaltungsprämie ausgezeichnete Stute während dieser 4 Jahre — wenn sie nicht schon früher freigegeben wird — alljährlich auf der Hauptstutenschau der Landwirtschaftskammer der Prämierungs-Kommission vorzuführen;
- die Stute bei Beendigung des dritten Lebensjahres in das Nassauische Stutbuch eintragen zu lassen und ein Stutbuch zu erwerben;
- im Falle einer Veräußerung des Fohlens bzw. der Stute ohne Sicherung der Zuchtverwendung oder im Falle der Nichterhaltung einer der obigen Bestimmungen die erhaltene Prämie an die Landwirtschaftskammer zurückzugeben.

Die Prüfung der Zuchtverwendung der prämierten Tiere wird von der Landwirtschaftskammer durchgeführt. Ein Verkauf prämiierter Stuten wegen Gichtlebens oder sonstiger Veränderungen ist nur mit Zustimmung der Landwirtschaftskammer zulässig. Diese kann den Weiterverkauf innerhalb des Kammerbezirks gestatten, wenn die von dem Besizer eingegangenen Verpflichtungen von dem Käufer voll übernommen werden.

Die Landwirtschaftskammer für den Regsbez. Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Das Reinigen und Instandhalten der zwischen den Gräbern auf dem hiesigen Friedhofe befindlichen **Fußpfaden** soll vergeben werden.

Schriftliche, verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Mittwoch, den 3. Juni 1914**, nachmittags 4 Uhr, an den Unterzeichneten einzureichen, woselbst auch Auskunft erteilt wird.

Montabaur, den 29. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Sauerborn.

Wer liefert Tracht?

Bruchbesitzer wollen sich unter Chiffre **Nr. 345** an die Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur wenden.

Kaiser-Wilhelm-Heim-Lotterie

zugunsten des Handwerker-Erholungsheims in Traben-Trarbach.

Ziehung in Köln am 17. Juni 1914. — Lose à 1.— M. zu haben bei Adam Offheim in Montabaur.

Statt Karten.
Die glückliche Geburt eines **Pfingstmädels**
zeigen hocheifrig an
Katasterkontrolleur Freitag
und Frau Elly geb. Peter.
Montabaur, den 1. Juni 1914.

Luftiger Vortrags- u. Lautenlieder-Abend
Samstag, den 6. Juni, abends 8¹/₂ Uhr 1914 im **Kaisersaal** Hotel Deutscher Hof **Montabaur** (Bes.: S. Schmidt) **Merba** und **Benninghoff** **Neue Lieder zur Laute. „Seiteres und Ernstes“.**
Die reizendsten Volkslieder aus allen Gauen Deutschlands. Ferner franz., engl., russ. Bauern- und Zigeunerlieder, eigenartige malay. Lieder a. Java. Alle in Originalsprache.
Außerdem: Eine Auswahl der prächtigsten Dichtungen heiteren als auch ernsten Inhaltes bekannter Schriftsteller. Preise: **R. 1,30, 0,80, 0,50** i. Vorverkauf b. d. Herren **W. Kunst u. W. Kalb. Ubbf. R. 1,50, 1.—, 0,50.**

Mein Wohnhaus
mit **Stallung** ist ganz oder die Zimmer einzeln zu vermieten ev. unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Joseph Bodenmüller,
Montabaur.

Meine MUTTER
kauft alle **Nährmittel**
Sauger, Milchflaschen, etc.
nur in der Drogerie:
vorm. Rud. Troost,
Montabaur.

Schöne Wohnung in der Gelbachstraße (3 Zimmer, Küche u. Zubehör) zu verm. Näh. in der Geschäftsst. d. Bl.

Lüchtiges, braves Dienstmädchen
gesucht, das schon gedient hat. Metzgerei u. Wirtschaft **Wüst, Dernbach** (U.-Westerm.).

Braves Dienstmädchen
gesucht. **Baptist Brenning,**
Konditorei u. Bäckerei, **Göhr.**

Ein tüchtiges, braves Mädchen
nach **Selters** gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle.

Mädchen
für Haus- und Küchenarbeit sofort gesucht.
Hotel Schlemmer.

Mehrere tüchtige **Maurer und Handlanger** gesucht.
Arbeitsstelle: **Rogendorf u. Eierhahn** gegenüber dem Bahnhof. **Maurermeister Remy, Rogendorf.**

Junger, kräftiger **Knecht** für Feldarbeit gesucht.
Firma Gustav Remy, Grenzhausen.

4 St. reinw. 8 Mon. alte **Belg. Riej. Häinnen** sowie 4 bis 5 Wochen alte graue preiswert z. verkaufen.
Franz Karl Höggen.

Unsere sehr verehrten Prinzipal, dem Herrn **Zementwaren-Fabrikanten** und **Eisenglessareibesitzer** **Heinrich Volkmann** zu seinem heutigen **Geburtstage** die herzlichsten **Glück- und Segenswünsche!**
Gewidmet von den Mitgliedern des **Vaterländischen Arbeitervereins.**
Montabaur,
den 2. Juni 1914.

Tapeten
in großer Auswahl, neueste Muster, von 10 Pfennig pro Rolle an empfiehlt bestens **Zentral-Kaufhaus Selters.**

Gasthofverkauf.
Der Gasthof „Zum Deutschen Kaiser“ in **Grenzhausen** soll ertheilungshalber freiwillig verkauft werden. Käuferwünscher wollen sich am **Donnerstag, den 4. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr** in dem genannten Gasthof einfinden. Die näheren Bedingungen werden daselbst bekanntgegeben.
Grenzhausen,
den 25. Mai 1914.
Die Erben.
J. A.: **Wilh. Montanus.**

Saat-Buchweizen
per Fund 13 Pfg.
offert und versendet **Consumgeschäft Selters.**
Gel hat preiswert abzug. Günstig. Zahlungsbed.
Tierichth-B. Wiesbaden.

Gewerbl. Fortbildungsschule Montabaur.
Am **Sonntag, den 14. Juni**, mittags 12 Uhr, ein **Ausflug nach dem Rhein** (Göhr-Ballendar) finden. In demselben können außer den Fortbildungsschülern auch deren Eltern und Meister sowie Freunde unserer Schule teilnehmen. Die Schüler erhalten Zutritt zu den Reisekosten aus der Gewerbevereinskasse. Anmeldungen nehmen die Herren Lehrer der Gewerbl. Fortbildungsschule bis zum 12. Juni entgegen.
Der Vorstand.

Gewerbeverein in Montabaur.
Der vom hiesigen Gewerbeverein für den **28. und 29. Juni cr.** projektierte gemeinschaftliche Besuch der **Werbundausstellung in Köln** mittels Sonderzug findet wegen ungenügender Beteiligung **nicht** statt. Denjenigen Mitgliedern unseres Vereins, welche sich die vom Zentralvorstand angekündigte Fahrt nach **Niederlahnstein** ab erfolgen soll, gemeldet haben, rechtzeitig Näheres mitgeteilt. Auch findet **vorher** Versammlung dieserhalb hier statt.
Montabaur, den 2. Juni 1914.
Der Vorstand.

Holzversteigerung.
Samstag, den 6. Juni 1914, nachmittags 2 Uhr, werden im hiesigen Stadtwalde, **im Distrikt Himmelberg:**
38 Nadelholzstämmen von 7,76 Festmeter,
19 Nadelholzstangen 1r Klasse,
12 „ 2r „
20 „ 3r „
2 Raummeter Fichtenscheitholz,
6,5 „ Stockholz,
10 Stück Wellen
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert. Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Kenntnismachung gebeten.
Montabaur, den 2. Juni 1914.
Der Bürgermeister: Sauerborn.

Stammholzverkauf.
Wegen Aufstich zur Durchführung der elektrischen Leitung verkauft die Gemeinde **Marienraddorf** noch **3 eichene Stämme von 8,95 Imtr. Imtr.**
Schriftliche Angebote, mit Angabe des Preises für Festmeter und der Erklärung, sich den allgemeinen Bedingungen zur Unterwerfung zu unterwerfen, mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis **Freitag, den 5. Juni, mittags 1 Uhr** an das Bürgermeisteramt **Marienraddorf** zu richten, alsdann die Öffnung der Angebote erfolgt.
Marienraddorf, den 1. Juni 1914.
Der Bürgermeister: Eißler.

Bekanntmachung.
Im Auftrage des Herrn Rechtsanwalts Dr. Schwenker in Selters als Konkursverwalter versteigere ich am **Donnerstag, den 4. Juni, vormittags 8 Uhr** beginnend, gegen gleich bare Zahlung, sämtliche zur Konkursmasse der **Marxjainer Holzindustrie m. b. H.** gehörenden Holzvorräte, bestehend aus:
Zirka 25—30000 Buchenfeilspäne, trocken und brauchsfähig, 1 Partie eichene Faßtauben, 92 Kisten baumböhlentüde, 18 Buchenböhlen, 1 Partie Tischfüße, 1 Partie Bureaustuhlteile (für zirka 100 Stühle), 1 Partie Treppenstäbe, 3 Waggon Holz für Späne (schön trocken), ungefähr 1000 Buchen-Treppenspäne, 1 Partie Buchenböhlen, 1 Partie Abfallholz, 1 Partie Fichtenstangen, ungefähr 60 Klafter Eichenholz, 4 neue Schreibstühle, 2 Klavierstühle und einzelne Teile für Klavierstühle.
Gute Abfuhr, 1/2 Stunde vom Bahnhof. Besichtigung kann jeden Tag erfolgen. Zusammenkunft vormittags 8 Uhr auf dem Lagerplatz.
Außerdem werden noch **1 Zweispänner- und 1 Einspänner-Wagen** versteigert.
Selters, den 29. Mai 1914.
Hofmann,
Gerichtsvollzieher in Selters.

Bekanntmachung.
Die **Hauptstraße Dellingen-Selterskirchen** vom 3. Juni d. J. an während der Arbeiten an derselben bis auf weiteres **gesperrt.**
Der Verkehr wird oberhalb Dellingen durch den Weg geleitet.
Dellingen, den 29. Mai 1914.
Der Bürgermeister: Quirnbach.

Altrenommierte, leistungsfähige Wein- und Spirituosen-Großhandlung sucht für den dortigen Bezirk **tüchtigen Vertreter.**
Offerten unter **W S 27** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.